

lediglich bei Edit Anna Lukács das Bemühen um ein systematisches Verständnis Thomas Bradwardines zu erkennen.

In Anbetracht der Themenstellung fällt somit stark auf, dass ein Thema, das so sehr wie das Verhältnis Mensch-Gott im Mittelpunkt der mittelalterlichen Geistesgeschichte steht, in diesem Band fast gar nicht von philosophischen oder systematisch-theologischen Perspektiven her angegangen worden ist. Das dürfte zwar in erster Linie der leider eher schwachen Repräsentanz dieser Fächer im Mediävistenverband geschuldet sein, doch hätte man sich gerade in Anbetracht einer solchen Themenstellung die gezielte Suche nach passenden Beiträgern gewünscht, die den philosophisch-theologischen Verständnisrahmen systematisch aufgespannt hätten; dann hätten auch für das Verständnis und die Wirkung zentrale Phänomene wie das Problem von Freiheit und Gnade oder der Voluntarismus, die man in einem Band mit zur Interaktion von Gott und Mensch doch vermisst, einen, sicherlich orientierend wirkenden, Platz gefunden.

Davon abgesehen handelt es sich um einen gelungenen Band: Alle Beiträge sind durchweg lesenswert und argumentieren plausibel. Den Herausgebern gelingt es in Einleitung und Strukturierung, soweit das bei einem solchen Unterfangen möglich ist, die Einheit des Zugriffs aufzuzeigen. Insofern stellt der Band durchaus eine Werbung für die Differenziertheit der Zugriffe in der deutschen Mediävistik dar.

*Matthias Perkams*

URSULA KOCH: Wilde Völker an Rhein und Neckar. Franken im frühen Mittelalter (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen, Bd. 65). Regensburg: Schnell und Steiner 2015. 152 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7954-2952-2. Kart. € 12.95.

Die Reiss-Engelhorn-Museen hüten schon länger und präsentieren nun auch eine Fülle von Alt- und Neufunden zur Geschichte des Frühmittelalters, die bei Mannheim gemacht wurden, zum Teil bei Grabungen des Museums. Deren Aufbereitung und Erklärung unternimmt dieses Bändchen, Begleitpublikation einer Ausstellung, mit gutem Erfolg, der vor allem dem Zusammenspiel von ebenso sachkundig wie diszipliniert erarbeiteten Texten mit sorgsam ausgewählten und sehr gut reproduzierten Abbildungen zu danken ist. Den großen Überblick verschaffen auf den beiden Vorsätzen eine Karte des Gebiets des ehemaligen Römischen Reichs im Jahr 526 und eine Karte des unteren Neckarraums mit den Gräber-Fundorten. Seit 506 gehörte dieser zum fränkischen Reich.

Das erste Kapitel beschreibt knapp das politische Umfeld im Merowingerreich, näherhin seinem östlichen Teil Austrien. Rechts des Rheins siedelten nach der Abdrängung der Alemannen nach Süden »wilde« Völker (Gregor von Tours), weiter nördlich Thüringer. Die hier vorgestellten archäologischen Funde geben diesen namentlich nicht bekannten fränkischen Siedlern historische Konturen. Vielfach dürften Krieger angesiedelt worden sein, wie überhaupt das 6. Jahrhundert als Zeit beträchtlicher Bevölkerungsverschiebungen gelten darf. Dass die Gesellschaft, deren Lebensweise uns hier anschaulich gemacht wird, eine militärisch geprägte war, versteht sich und müsste nicht durch einen Begriff wie »gewaltbereit« im Titel des zweiten Kapitels quasi entschuldigt werden. »Multikulturell« kann sie angesichts ihrer heterogenen Zusammensetzung dagegen genannt werden. Die Hofgesellschaft, deren soziale Differenzierung an den Funden gut ablesbar ist, hatte oft skandinavische Vorbilder; Pferdegräber nehmen eine östliche Sitte auf und auch – überraschend – der Steigbügel war damals schon in Gebrauch (S. 39). Die im Kapitel »Glaube und Magie« thematisierte Christianisierung verlief langsam; immerhin waren um 600 alle Bischofsstühle am Rhein besetzt, vorwiegend mit aus dem Westen herbeigerufenen Kle-

rikern. Weitere nun primär sachgutorientierte Kapitel gelten der Mode bei Männern und Frauen, dem Lebenszyklus, den Bestattungssitten und -plätzen, dem Schmieden, dem Metall- und anderen Handwerken, der Textilverarbeitung sowie der Produktion und dem Vertrieb von Keramik. Auch auf dem Feld der Gebrauchsgüter macht sich ein großräumiger kultureller Austausch bemerkbar. So kann festgestellte Mayener Importware als Hausrat zugezogener Franken interpretiert werden (S. 119). Andererseits entstammt dem Mannheimer Raum ein bestimmtes Muster von Zierrollrädchen, das bis an den oberen Neckar nachweisbar ist (Karte S. 126). Sehr willkommen sind auch eingestreute Erklärungen über Handwerkstechniken, z. B. das Tauschieren und Niellieren (S. 82 bzw. 92). Die beiden abschließenden, nun wieder allgemeineren Kapitel thematisieren Siedlung und Ernährung bzw. Wirtschaft und Handel. Wiewohl für uns namenlos bleibend, werden örtlich bestimmende Personen erkennbar, die in einer Zeit großer Mobilität europaweit in gleichzeitig kulturelle und politische Beziehungen eingespannt waren. Dies überzeugend und verständlich herausgearbeitet zu haben ist das große Verdienst der Verfasserin Ursula Koch, die auch für die detaillierte wissenschaftliche Aufbereitung und die museale Präsentation verantwortlich zeichnet.

*Volker Rödel*

REGINA HEYDER, BARBARA NICHTWEISS (HRSG.): Willigis von Mainz. Umfeld – Wirkung – Deutung. Beiträge zum Willigis-Jubiläum in St. Stephan (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz). Mainz: Publikationen Bistum Mainz 2014. 212 S. m. Abb. ISBN 978-3-934450-61-5. Kart. € 19,80.

Dass das vorliegende Buch keine neue, klassisch mediävistisch gearbeitete Biografie zu Erzbischof Willigis von Mainz darstellen soll, machen schon seine beiden Untertitel deutlich. Es handelt sich vielmehr um einen bunten Strauß verschiedener Einzelbeiträge, die auch rezeptions- und lokalgeschichtliche Themen in den Blick nehmen und dabei den Bogen vom 10. bis ins 20. Jahrhundert spannen. Grundlage der meisten Beiträge ist eine Reihe von Abendvorträgen, mit denen in der Mainzer Stephans-Gemeinde das Willigis-Jubiläum 2011 sehr anspruchsvoll aufgearbeitet worden war. Der Band beginnt mit dem höchst lesenswerten Beitrag der Mediävistin Stephanie Haarländer, die zum einen informativ und auf neuestem Forschungsstand Fakten zur (politischen) Biografie Willigis' präsentiert. Zum anderen aber zeigt sie eindrucksvoll auf, wie die lokale Erinnerung an den »Mainzer Heiligen« über die Zeit in verschiedenster Form gepflegt und weitergetragen wurde. Im umfangreichsten Beitrag des Bandes (S. 37–102) zieht Ernst-Dieter Hehl Willigis von Mainz und Burchard von Worms in eine vergleichende Betrachtung mit ein, um anhand der beiden Personen die Funktion der Stifte, das kirchlich-weltliche »Alltagswissen« und die Formen der Seelsorge um das Jahr 1000 ganz allgemein vorzustellen. Gespickt mit zahlreichen Quellenbelegen und historischen Beispielen führt Hehl die Bildungsfunktion der Stifte vor Augen, die Rolle kirchenrechtlicher Texte für die Normierung des Alltagslebens und vor allem das wechselvolle und ambivalente Verhältnis von Gewalt und Religion. Konkret mit dem von Willigis eingerichteten Stift St. Stephan beschäftigt sich Franz Josef Felten. Er richtet seinen Beitrag an ein »breiteres, geschichtsinteressiertes Publikum« und gibt einen allgemeinverständlichen Überblick über den Kanoniker, seine Stellung im Spektrum mittelalterlicher Lebensformen und das »stiftische Alltagsleben«. Wie wurde man aufgenommen? Welche verschiedenen Ämter gab es? Wie war das Verhältnis zur umgebenden städtischen Lebenswelt? Gerade den zuletzt genannten Aspekt nimmt dann auch Helmut Hinkel auf und widmet sich in seinem Beitrag »Streiflichter auf die Mainzer Seelsorgsgeschichte« der Pfarrei von St. Stephan